

Das Kreuz mit dem Marterl

Der alte und der neue Bildstock im Kahlenbergedorf

Das historische Marterl (Pestsäule) stand auf dem Grundstück knapp oberhalb der heutigen Wigandgasse Nr. 11 und wurde auch Pestkreuz genannt. Die Pest wütete zerstörerisch in Wien. Allein im Pestjahr 1713 waren von den 67 Häusern in Sievering 62 verseucht, und von 413 erkrankten Einwohnern starben 267. Nur 146 wurden geheilt. Das Marterl aber dürfte nach dem Pesthöhepunkt in Wien (siehe Pestsäule am Graben) im Jahr 1769 erbaut worden sein. Vermutlich waren die beim Abriss gefundenen Knochen die der Pesttoten des Dörfles.



Am 1. September 1821 hat ein gewisser Herr von Pernold ein Madonnenbild für die Pestsäule an der Wigandgasse gespendet. Sein Madonnenbild dürfte die älteste Nennung des Marterls sein. Das Marterl bzw. die Pestsäule ist aber auf jeden Fall älter. Am 27. August 1876 fand die Weihe der neu restaurierten Pestsäule am „oberen Weg“ (heute Wigandgasse) statt. Frau Edda Held, der das Nachbargrundstück gehört, weiß, dass das historische Marterl, welches sich nur ca. vier Meter außerhalb ihres Grundstückzaunes befand, 1960 abgerissen wurde. Bis in die 50er Jahre befand sich dahinter das Grabeland, also Schrebergärten für jedermann ohne Werkzeughütten. „Das war insofern sehr praktisch, weil wir ab diesem Zeitpunkt kein Unkraut mehr in unserem angrenzenden Garten hatten“, so Frau Held.

Im Jahre 1947, anlässlich der Taufe von Frau Edda Held, wurde ein Marienbild eingesetzt, das die zuvor leere Fläche zierte. „Ich habe den Farbdruck, den meine Tante Henriette Held zur Erinnerung an meine Taufe im Sommer vor dem Schulbeginn 1947 einsetzen ließ, später unter Pfarrer Viktor Knirsch im St.-Georg-Saal an der Wand hängen sehen“, erzählt Edda Held.



„Dr. Burghard Becker kaufte 1960 diesen Grund, um darauf sein Haus samt Garage zu bauen. Dazu ließ er das Marterl von zwei Arbeitern abreißen, damit es nicht unter Denkmalschutz kommt, denn damit hätte er eine Wertminderung seines Besitzes riskiert. Vermutlich wurde es aber schon Monate vor seinem Ansuchen um die Baubewilligung der Garage abgerissen“, erinnert sich Frau Held. Die folgende Aufregung ist ihr noch in lebhafter Erinnerung: „Meine Tante telefonierte mit der Polizei, dem Bundesdenkmalamt und dem Stift Klosterneuburg, während die Arbeiter mit Spitzhacken arbeiteten. Dann schrie sie Dr. Becker an, dass sie von einem Akademiker Sinn für Kunst und Kultur erwartet hätte und er sich wie ein Prolet benehme. Meine Mutter rief unsere Hausärztin, Dr. Clementine Gasser (Anm.: die Mutter des derzeit praktizierenden Hausarztes Dr. Josef Gasser in der Zahnradbahnstraße Nr. 1)

Am 1. September 1821 hat ein gewisser Herr von Pernold ein Madonnenbild für die Pestsäule an der Wigandgasse gespendet. Sein Madonnenbild dürfte die älteste Nennung des Marterls sein. Das Marterl bzw. die Pestsäule ist aber auf jeden Fall älter. Am 27. August 1876 fand die Weihe der neu restaurierten Pestsäule am „oberen Weg“ (heute Wigandgasse) statt. Frau Edda Held, der das Nachbargrundstück gehört, weiß, dass das historische Marterl, welches sich nur ca. vier Meter außerhalb ihres Grundstückzaunes befand, 1960 abgerissen wurde. Bis in die 50er Jahre befand sich dahinter das Grabeland, also Schrebergärten für jedermann ohne Werkzeughütten. „Das war insofern sehr praktisch, weil wir ab diesem Zeitpunkt kein Unkraut mehr in unserem angrenzenden Garten hatten“, so Frau Held.



Bildstock aus dem Jahre 1930



Bildstock: Minar Lazar 1950



an, weil sie fürchtete, Tante Jetti könnte bei dieser Aufregung der Schlag treffen! Jedenfalls hat Tante Jetti nie mehr mit dem Ehepaar Becker gesprochen, wiewohl sie mir auftrag, die Nachbarn weiterhin zu grüßen. Jahre später erlaubte sich Dr. Becker die Frechheit, herumzuerzählen, dass das Marterl leider beim Bau seiner Mauer und Garage eingestürzt sei.“ Da Frau Held die letzte lebende Augenzeugin des Endes dieses Marterls ist, will sie nicht, dass dies in Vergessenheit gerät.

„In der Mauer (Anm.: auf der Wigandgasse Nr. 11, links vom Eingang) ist heute ein gleichschenkeliges, scheußlich bemaltes ‚Schwedenkreuz‘ eingemauert – es besteht jedoch kein Zusammenhang mit den Schweden oder dem Dreißigjährigen Krieg.“ Das Kreuz findet sich auch an der Westseite des neuen Marterls wieder.



Die dort gefundenen Knochen, über denen das Marterl erbaut war, wurden dann hinter dem Kreuz eingemauert. Es dürfte sich dabei um die Pesttoten des Dörfles gehandelt haben. Das geht aus einem Dekret an das Stift Klosterneuburg hervor: Die Pesttoten mussten „an einer höher gelegenen Stelle außerhalb des Ortes“ bestattet werden. Bei einem Hochwasser wurden nämlich Pesttote, die in Klosterneuburg in der Au bestattet wurden, in Wien angeschwemmt!

Seit dem Jahre 1983 steht das „sakrale Kleindenkmal“ am Platzl (Ecke Wigandgasse 29/Jungherrensteig) beim alten Aufgang zur ehemaligen Schule vor den Resten der alten Schulstiege und neben der Schubertlinde. „Das neue Marterl steht deswegen am Schulplatz, weil es da von vielen Menschen gesehen werden kann“, so Edda Held. „Denn wer geht schon in die Wigandgasse?“



Der Bildstock mit Tabernakelaufsatz und Kreuz weist in vergitterten Segmentnischen Malereien aus neuerer Zeit auf (sowie das sogenannte Schwedenkreuz auf der Westseite) und wird immer liebevoll von Frau Lieserl Ollrom, der „Frühlingsbotin des Dörfles“, mit frischen Blumen bestückt (Bild links). Frau Ollrom dazu: „Wenn im Sommer die Farne links und rechts ausgetrieben haben, strahlt das Marterl als Mittelpunkt des Schulplatzes erst so richtig.“



Frau Ollrom trifft der Autor übrigens demnächst wieder, wenn der Döblinger Heimat-Kreis bei ihr einen Beitrag für „Döbling unterirdisch“ drehen wird – aber das ist eine andere Geschichte.

Wolfgang Schulz